

STAATSKAPELLE BERLIN 1570

STAATSOOPER UNTER DEN LINDEN

KAMMER- KONZERT II

SCHUBERTS SCHÄTZE

Krzysztof Penderecki KLARINETTENQUARTETT

Franz Schubert/Aribert Reimann MIGNON-LIEDER

für Sopran und Streichquartett

Franz Schubert STREICHQUINTETT C-DUR D 956

SOPRAN Evelin Novak
KLARINETTE Meriam Dercksen
VIOLINE Petra Schwieger, Serge Verheylewegen
VIOLA Joost Keizer
VIOLONCELLO Sennu Laine, Alexander Kovalev

Di 4. Oktober 2022 20.00
APOLLOSAAL

PROGRAMM

Krzysztof Penderecki **KLARINETTENQUARTETT**
(1933–2020) I. Notturmo. Adagio
II. Scherzo. Vivacissimo
III. Serenade. Tempo di Valse
IV. Abschied. Larghetto

Franz Schubert (1797–1828)/
Aribert Reimann (geb. 1936) **MIGNON-LIEDER** für Sopran und Streichquartett
Nur wer die Sehnsucht kennt (D 656 [Vorspiel] / D 481)
Heiß mich nicht reden (D 726)
Nur wer die Sehnsucht kennt (D 310 1. Fassung)
So lasst mich scheinen (D 727)

PAUSE

Franz Schubert **STREICHQUINTETT C-DUR D 956**
I. Allegro ma non troppo
II. Adagio
III. Scherzo. Presto – Trio. Andante sostenuto
IV. Allegretto

Franz Schubert/Aribert Reimann
MIGNON-LIEDER

Texte von Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) aus »Wilhelm Meisters Lehrjahre«

Nur wer die Sehnsucht kennt,
Weiß, was ich leide!
Allein und abgetrennt
Von aller Freude,
Seh ich ans Firmament
Nach jener Seite.

Ach! der mich liebt und kennt,
Ist in der Weite.
Es schwindelt mir, es brennt
Mein Eingeweide.
Nur wer die Sehnsucht kennt,
Weiß, was ich leide!

Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen,
Denn mein Geheimnis ist mir Pflicht;
Ich möchte dir mein ganzes Innre zeigen,
Allein das Schicksal will es nicht.

Zu rechter Zeit vertreibt der Sonne Lauf
Die finstre Nacht, und sie muss sich erhellen;
Der harte Fels schließt seinen Busen auf,
Missgönnt der Erde nicht die tiefverborgnen Quellen.

Ein jeder sucht im Arm des Freundes Ruh,
Dort kann die Brust in Klagen sich ergießen;
Allein ein Schwur drückt mir die Lippen zu
Und nur ein Gott vermag sie aufzuschließen.

Nur wer die Sehnsucht kennt, ...

So lasst mich scheinen, bis ich werde,
Zieht mir das weiße Kleid nicht aus!
Ich eile von der schönen Erde
Hinab in jenes feste Haus.

Dort ruh ich eine kleine Stille,
Dann öffnet sich der frische Blick;
Ich lasse dann die reine Hülle,
Den Gürtel und den Kranz zurück.

Und jene himmlischen Gestalten
Sie fragen nicht nach Mann und Weib,
Und keine Kleider, keine Falten
Umgeben den verklärten Leib.

Zwar lebt' ich ohne Sorg und Mühe,
Doch fühlt' ich tiefen Schmerz genug.
Vor Kummer altert' ich zu frühe;
Macht mich auf ewig wieder jung.

SCHUBERT IM SPIEGEL DER MODERNE

TEXT VON Benjamin Wäntig

Mit der rätselhaften Figur der Mignon aus dem Roman »Wilhelm Meisters Lehrjahre« schuf Johann Wolfgang von Goethe die Verkörperung der romantischen Sehnsucht par excellence. Im Liedschaffen von FRANZ SCHUBERT wird das allein dadurch deutlich, wie oft er auf die Mignons Texte zurückgriff: Nicht weniger als fünf verschiedene Vertonungen entstanden allein von »Nur wer die Sehnsucht kennt«. Schuberts Mignon-Begeisterung veranlasste den Berliner Komponisten ARIBERT REIMANN 1995, eine Auswahl von Schuberts Mignon-Vertonungen zusammenzustellen und für Stimme und Streichquartett neu zu instrumentieren. Dabei ließ er Schuberts Klavierbegleitungen in der Substanz unangetastet, aber überführte sie in überraschende Klangfarben. Bei der Auswahl griff Reimann auf Unbekanntes zurück, etwa eine Vertonung von »Nur wer die Sehnsucht kennt« für fünfstimmigen Männerchor, während die bekannteste Fassung dieses Liedes – D 877/4 – ausgespart blieb.

Zwar weist KRZYSZTOF PENDERECKIS Klarinettenquartett keine direkten Bezüge zu Schubert auf, entstand aber in einer Phase, in der sich Penderecki intensiv mit dem Romantiker beschäftigte, vor allem mit dessen Streichquintett. Die 15-minütige Komposition, die 1993 als Auftragswerk für das Schleswig-Holstein Musik Festival entstand, hebt mit einem verschatteten Notturmo an, das die Klarinette zunächst allein, dann im Dialog mit der Bratsche bestreitet. Kontrabass und Violine kommen mit Haltetönen hinzu, die zu Seufzerfiguren der Bratsche einen Schlussakkord aus B-Dur und -Moll gleichzeitig ergeben.

Ein rastloses Scherzo, das weitgehend unisono verläuft und die vorigen seufzenden Halbtonschritte der Viola quasi ins Unendliche fortspinnt, mündet direkt in eine Serenade, die man als langsam auseinanderfallenden Walzer beschreiben kann. Schmachtende Sextparallelen halten sich nur kurzzeitig. Der »Abschied« betitelt letzte Satz ist mit Abstand der längste des Quartetts, eine Elegie mit einem klagenden Halbtonmotiv im Zentrum. Penderecki scheut hier nicht Reste klassischer Tonalität, wenn der Satz klares f-Moll erreicht, das sich am Ende hoffnungsvoll nach Dur aufhellt.

Ein Werk des Abschieds könnte man auch FRANZ SCHUBERTS Streichquintett nennen: Es handelt sich um seine letzte Kammermusikkomposition, die im September 1828 nur zwei Monate vor seinem Tod entstand und erst viel später, nämlich 1850 erstmals aufgeführt wurde. Dieses Werk verkörpert wie nur wenige andere Schuberts seinerzeit auf Unverständnis gestoßenen Reifestil: die expansiven Formen, die von Schumann so gerühmten »himmlischen Längen«, die quasi unendlichen Melodien, das Sich-Verlieren in einer Klangwelt von romantischem Sehnen. Anders als etwa in Mozarts Quintetten sind nicht zwei Bratschen, sondern zwei Celli vorgesehen, die Schubert etwa beim entrückten Seitenthema des ersten Satzes im Zwiesgespräch einsetzt. Bereits die ersten Takte eröffnen durch Wechsel von sanften Crescendi und Decrescendi sowie von Dur und Moll in eine ganz eigene Klangwelt. Konfliktreiche Gegensätze sind dagegen im träumerischen Adagio – bis auf im bewegteren Mittelteil – gänzlich aufgehoben. Die Mittelstimmen bilden eine expansive Klangfläche, die nur von Seufzerfiguren der ersten Geige und Pizzicati des zweiten Cellos gegliedert wird. Die beiden letzten Sätze prägen nicht nur eine rasante Motorik, sondern eine reiche Harmonik, die ebenso rasant in weit entfernte Tonarten vordringt. Das Rondo-Finale überwindet immer wieder einbrechende Eintrübungen nach Moll und führt in mehreren Steigerungswellen zu einem überwältigenden Schluss.

Die aus Kroatien stammende Sopranistin **EVELIN NOVAK** kam 2009 in das Internationale Opernstudio der Staatsoper Unter den Linden. Seit der Spielzeit 2011/12 gehört sie dem Solist:innenensemble der Staatsoper an und sang u. a. Pamina in »Die Zauberflöte«, Ännchen und Agathe in »Der Freischütz«, Violetta Valéry in »La traviata« und Frau Fluth in »Die lustigen Weiber von Windsor«. Gastverpflichtungen führten sie u. a. an die Bayerische Staatsoper, nach Barcelona und an die Semperoper Dresden.

Die Klarinettestistin **MERIAM DERCKSEN** ist seit 2020 Akademistin der Staatskapelle Berlin. Nach einem Bachelorstudium in Köln studiert sie seit 2018 im Master an der Musikhochschule Hannover. Sie ist Preisträgerin von Wettbewerben wie dem Prinses Christina Concours und Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie und des Schleswig-Holstein Musikfestival Orchesters. Sie spielte als Aushilfe u. a. bei der Badischen Staatskapelle Karlsruhe, der NDR Radiophilharmonie und den Dortmunder Philharmonikern.

PETRA SCHWIEGER studierte an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin sowie an der Guildhall School of Music and Drama in London. Die Geigerin gewann u. a. Preise beim Concerto Competition Interlochen/USA und beim Violinwettbewerb »Wolfgang Marschner« Weimar. Solistisch trat sie u. a. mit dem Philharmonischen Orchester Frankfurt/Oder und dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin auf. Seit 2004 ist sie als Mitglied der 1. Violinen, seit 2018 als 2. Konzertmeisterin in der Staatskapelle Berlin fest engagiert.

SERGE VERHEYLEWEGEN absolvierte sein Studium am Musikonservatorium Brüssel sowie an der Universität der Künste Berlin. Er war Preisträger beim belgischen Tenuto Wettbewerb sowie beim »Premio Valentino Bucchi« in Rom. Solistisch war er u. a. beim Eröffnungskonzert des Festivals von Daegu

(Südkorea) 2017 mit Beethovens Tripelkonzert zu hören. Von 2003 bis 2005 war er Stimmführer der 2. Violinen im National Symphony Orchestra in Taipeh, Taiwan; seit 2006 ist er Mitglied der 1. Violinen in der Staatskapelle Berlin.

JOOST KEIZER schloss sein Studium am Konservatorium von Amsterdam, an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« in Berlin und an der Zürcher Hochschule der Künste ab. Gleichzeitig war er Stipendiat der Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker. Mit dem Streichseptett »Ensemble Caméléon« gewann er 2009 den prestigeträchtigen »Kersjesprijs«, wonach sich CD-Aufnahmen und Tourneen bis nach Südamerika anschlossen. Seit 2013 ist Joost Keizer Mitglied der Bratschengruppe der Staatskapelle Berlin.

SENNU LAINE wurde in Helsinki geboren und studierte an der dortigen Sibelius Akademie sowie am Edsberg Musik Institut in Stockholm. 1996 gewann sie den 1. Preis beim Musikwettbewerb der ARD in München. 1997 wurde Sennu Laine als 1. Solo-Cellistin an die Staatskapelle Berlin engagiert. Sie war Gast bei renommierten Festivals und musizierte mit so bedeutenden Künstler:innen wie Daniel Barenboim, Kurt Sanderling, Christine Schäfer, Kolja Blacher, Elena Bashkirova und Lang Lang.

Der Solo-Cellist der Staatskapelle Berlin **ALEXANDER KOVALEV** spielte als Kammermusiker bei renommierten Festivals und wurde auf Einladung von Maestro Barenboim Mitglied des Boulez Ensembles, mit dem er u. a. mit Lahav Shani, Matthias Pintscher und Jörg Widmann zusammenarbeitete. Alexander Kovalev wurde 1992 in in Moskau geboren. Er begann sein Musikstudium an der Zentralen Musikschule des Moskauer Tschaikowsky-Konservatoriums und setzte es an den Musikhochschulen von Düsseldorf und Berlin fort.



STAATS OPER UNTER DEN LINDEN

HERAUSGEBERIN Staatsoper Unter den Linden

INTENDANT Matthias Schulz

GENERALMUSIKDIREKTOR Daniel Barenboim

GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR Ronny Unganz

REDAKTION Benjamin Wöntig

**Der Einführungstext von Benjamin Wöntig ist ein Originalbeitrag
für diesen Programmfalter.**